

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 11: **Kurpfuscher**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

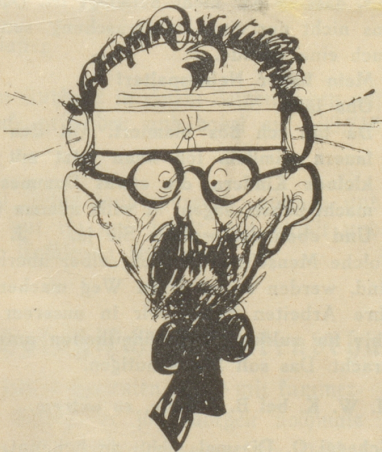
hat es nicht getan, sie will dies einer jüngeren, unverbrauchten Kraft überlassen.

Leidenden Interessenten sei gesagt, daß die wundertätige Frau für einige Zeit nicht zu sprechen sein wird, da sie zur Erholung in Nizza weilt. Ich aber fühle mich verpflichtet, das Rezept des Wundermittels „Doreley“ zu Nutz und Frommen aller Intelligenten unter meinen Mitmenschen bekanntzugeben. Geniale Erfindungen sind immer einfach:

Man zerstampft schöne, gesunde Koffeinstoffe in viel Wasser, läßt sie einige Tage ruhen, gibt einige Tropfen kölnisch Wasser hinzu und filtriert dann in Flaschen ab...

Die am Leben leiden

mögen guter Hoffnung sein. Sie brauchen nicht zu verzagen, denn ihnen soll Heil und Heilung werden. Keine Gedächtnisschwäche mehr, keine Zerstreuung oder Gedankenflucht! Kopfschmerzen, Nervosität, Mattigkeit und Angstgefühle sind zu bestegen, die Denk- und Arbeitskraft nach Belieben zu steigern! Die geniale Erfindung eines mitleidigen Menschenbruders versetzt jeden in die Lage, sich und der Welt das Höchste abzurufen, Mißerfolge auszuschalten und sich von den kleinen Dämonen körperlicher und geistiger Qualen endgültig zu befreien. Eine



Kraftdenkerstirnbinde

ist es, die man nur um das vielgeplagte Haupt zu legen braucht, um aus seiner gewöhnlichen Sphäre herausgehoben zu werden und die Segnungen der Konzentration bis in die geheimsten Tiefen der Gehirnzellen zu verspüren. „Konzentrator“ ist der bezaubernde und dabei schlichte, alles sagende Name dieser Kraftbinde. Hätte Nietzsche sie schon gekannt, hätte er sich seine aufreibenden Arbeiten sparen können. Sein „Also sprach Zarathustra“ und die übrigen grüblerischen Werke, die ihm des Gehirnes Schmalz zerstört haben, hätte er nicht zu schreiben brauchen. Er wäre nicht verrückt geworden, wäre ihm schon der „Konzentrator“ bekannt gewesen. Er hätte

sich selbst seiner bedienen und ihn allen Menschen weiter empfehlen können. Das wäre ein einfacherer Weg zum Uebermenschentum gewesen. Denn

„Der Konzentrator ist jederzeit gebrauchsfertig. Er wird um die Stirn gelegt und beseitigt meist in wenigen Minuten dank der in ihm enthaltenen Konzentrationssteigernden und die Gedankentätigkeit anregenden Stoffe alle jene Hemmungen und Störungen, unter denen der moderne Kulturmensch täglich zu leiden hat.“

Es ist „gewissermaßen ein Gedankenradioapparat“, mit dem wir es hier zu tun haben, ein „Nervenregenerator und Kraftakkumulator“ ohnegleichen.

Eine Fachzeitschrift für Erfinder urteilt darüber:

„Konzentration, also Sammlung aller Kräfte, ist das Gebot der Stunde. Gerade für den Erfinder, der Neugebunden in praktisch brauchbare Form bringen soll, ist eine Vereinerung aller seelischen Kräfte für längere Zeit nötig, wenn die Idee nicht im Gehirn nutz- und wertlos stecken bleiben soll. Da bietet sich ihm als wertvolles Hilfsmittel der „Konzentrator“, eine Stirnbinde mit Hülsen, die radiobiologische elektro-magnetische Substanzen enthält. Erfinder (Schriftsteller usw.) verwenden ihn mit viel Nutzen sowohl beim Formen ihrer Ideen wie als unschädliches Schlafmittel nach angestrengtem Gedankentagewerk...“

Der Erfinder des unfehlbaren Mittels zum geistigen und sozialen Aufstieg heißt zwar Mühs, die Erfindung selbst ist aber ohne Mühs erfolgt. Denn jenem Manne war die Konzentration, zielbewusste Straffung der Gedanken, auch ohne die Binde zu eigen, man kann sagen eingeborn, im Blute.

Ich habe die Binde sowohl aus eigennütigen, wie auch aus selbstlosen Gründen (Nächstenliebe) ausprobiert und muß sagen: seitdem ich sie trage, schwimme ich im Glück. Die Ideen sprießen in meinem Hirn wie die Ruhblumen auf der Wiese. Manchmal glaube ich mich ihrer nicht mehr erwehren zu können, aber kraft Konzentrationskraft durch Kraftdenkerstirnbinde werde ich doch spielend ihrer Herr. Ich vermag zehn verschiedene Arbeiten zugleich zu schreiben, in Poesie und Prosa, ernsten und heiteren Genres, für die Dümmeren wie für die Geheiteren. Ich werde nicht mehr müde, und wenn mir jemand von Ueberanstrengung und Kopfweh spricht, so tippe ich nur mit dem Zeigefinger auf die Stirn, und der Blödeste sieht, was mir die Gedanken zusammenhält und die Ursache ist, daß ich meinen Kopf immer hoch tragen kann: die radioaktive, Strahlen des Weltalls auffangende akkumulatorische Kraftbinde!

Eine kleine Verbesserung ließe sich vielleicht noch anbringen: eine Art Bremse, ein Schalter für verschiedene Konzentrationsstärken, um jede Gefahr einer Gedankenüberfüllung, der Ueberspannung, von vornherein auszuschließen. Dr. Spalter



Unter Garantie

Mein Freund Moritz (der mit den abstehenden Ohren) kommt wutschnaubend herein, stellt sich fuchtelnd vor mich hin und lamentiert:

„Da hert sich doch alles uff! So eine verfluchte Gemeinheit! So ein niederträchtiger Betrug! Nein, sowas hab' ich meiner Lebtag noch nicht erlebt! Heren Sie bloß... Was ich da kürzlich in der Zeitung von so einem Mittel... wissense... gegen abstehende Ohren... und ich, gläubisch, wie ich bin, falle darauf herein und schicke postwendend die fünf Franken und lasse mir die Sache kommen... und wissense was ich erhalte? Sie werdens nicht glauben! Es ist zu unerhert! Denken Sie... ein Fläschchen erhalt ich und ein Garantieschein... und auf dem Schein steht nochmal, daß das Mittel todsicher wirkt... und nu passen Sie auf... raten Sie mal, was in dem Fläschchen war? Raten Sie!“

Na! sage ich, es wird eben irgend ein Mittel gegen abstehende Ohren drin gewesen sein! — aber da fuchtelst mein Moritz schon wieder los:

„Leim war drin! Leim! Ich soll mer de Ohren ankleben! Haben Sie Worde!“

S. Her

